

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 101.

Montag, den 1. September 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

**Schwarten und
Spreisenholz**
auf 20 cm abgelängt, ist in jedem Quantum stets zu haben, auch werden einige Partien altes
Bauholz etc.
als Brennholz billig abgegeben.
Windhöffägmühle.

Eine kleinere
Wohnung
hat bis Martini zu vermieten.
Chr. Plan, Klafchner.

Wildbad.
Zu vermieten:
Eine Wohnung bestehend in 3 Zimmern, Küche samt Zubehör und Wasserleitung hat bis Martini zu vermieten.
Bäcker Schwizgäbele.

2 Zimmer mit Küche
werden vom 1. Oktober an
zu mieten gesucht.
Von Wem? sagt die Redaktion.

Alle Sorten
Drahtliste,
Schlösser,
Charnierband,
Seltladenschlösser,
Schiebriegel,
Koffergriff,
Sarggriff,
Sohlennägel,
Schlossnägel,
Jangen,
Schrauben,
Stiefeisen,
Schaufeln,
Dunggabeln (mit und ohne Stiel)
empfiehlt billigt **F. Großmann.**

**Stempelfarben, Metall- &
Kautschukstempel,
Petschaften,
Monogramm-Schablonen
und Schablonen zur
Wäsche-Stickerei**
empfiehlt **Emil Ruiz.**

Wildbad.

Sedans = Fest

Zur Feier des zwanzigjährigen Gedenktages der Schlacht bei Sedan
finden am
Dienstag, den 2. September ds. Js.
folgende Festlichkeiten statt:

- 1. Kinderfest auf dem Windhof.**
Sammlung der Kinder zum Festzug durch die Stadt auf den Festplatz
präzis 1 1/2 Uhr nachmittags vor dem Volksschulgebäude.
- 2. Bankett mit Musik im Gasthof z. gold. Löwen.**
Anfang abends 8 Uhr.

Hiezu werden die th. Kurgäste, Vereine und Einwohnerschaft freundlichst eingeladen.
Den 29. August 1890.
Stadtschultheiß: Bäuer.

Fr. Maier neben der Apotheke
empfiehlt:
**Badetücher, Frottirtücher, Frottirstoff, Gummituch,
Verbandwatt und Binden, Reisedecken, Schlafdecken,
Herrenplaids, seidene Tücher, Taschentücher,
Cravatten etc.**

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.

Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung
empfehle ich mein best sortiertes
Schuhwaren-Lager
von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Herren-Zugstiefeln, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Kinderstiefel und Schuhe in Leder, und in Winter-Waren zu sehr billigen Preisen.
Ritt-Creme, Leder-Appretur und Lack.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.
Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.



**Herren-Kragen und
Manchetten**
in Leinwand und Gummi
**Meys Stoffkragen und
Manchetten,**
Cravatten (stets Neuheiten)
Taschentücher weiss und farbig
seidene Tücher etc.
empfehlte zu billigsten Preisen
Wilh. Ulmer,
Hauptstr. 104.

Meine sämtliche
Pinsel & Bürstenwaren
die ich stets zu Fabrikpreisen verkaufe, sowie
Sogobesen
in verschiedenen Größen bringe ich in
empfehlende Erinnerung.
Chr. Pfau.

**Schablonen zum
Waschzeichnen**
empfehlte **J. F. Gutbub.**
Unterzeichneter verkauft einen 2jährigen
Dachshund (Rüde)
zur Jagd und auf den Schweiß gut ange-
bracht, um annehmbaren Preis.
Forstwächter **Günther,**
bei der großen Tanne.

Frisches
Salatoel
empfehlte **J. F. Gutbub.**
Jede Woche trifft frische Sendung

Margarin-Butter
feinste Qualität ein bei
Emil Russ.

Alle Sorten feinen
Kaffee
empfehlte **Conditor Funf.**

Kaiser-Öl
(nichtexplosives **Petroleum**)
vorrätig bei
Carl Schobert.

Feinen reisen
Bäckstein-Näs
bei **Emil Russ.**

Weinen bekannten
Saustrunk
in verbesserter Qualität, per Liter zu 18 S,
bringe in empfehlende Erinnerung.
Wilh. Wildbrett.

Bäckstein-Näse
sehr gute empfehlte
J. F. Gutbub.

Vorhangstoffe
in Resten und ganzen Stücken zu äußerst
billigen Preisen empfehlte
Fr. Maier.

Wildbad.
Geschäfts-Empfehlung.



Den geehrten Einwohnern von hier und Umgegend
empfehle ich mein großes Lager in
Seiden- & Filzhüten,
für Herren u. Knaben, ausnahmsweise billig
Mützen, Cravatten, Hosenträger,
**Bandagen und Handschuhe (in allen
Farben),** sowie alle in meinem Fach enthaltenen Artikeln.
Reparaturen werden schnell und billig besorgt.

Hochachtungsvoll
Karl Romesch, Kürschner
im Hause des Herrn Gustav Pfau, Bäcker Hauptstraße.

Kälbermühle

4 Kilometer oberhalb Wildbad.

Mein Gasthaus mit Gartenwirtschaft in der Nähe des
Waldes bringe hiemit den verehrlichen Kurgästen in empfehlende
Erinnerung.

Guten Wein, Carlsruher Bier, Milch, Kaffee, Thee,
frisch. Schinken, Butter u. Wabenhonig sow. Forellen

Auch sind schön möbl. Zimmer für Luftkurkäfte vorhanden.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

J. Adam Ww.

Reines Leinöl
ist zu haben bei **J. F. Gutbub.**

Durch neue Sendung vollständig sortiert
empfehle ich zu den allerbilligsten Preisen
Ausputz für Kleider in:

Samt, Vorden, Band,
gestreift und glatten
Seidenplüsch, Knöpfe u. j. Artikel
in allen Farben.

Frau Luise Volz
Hauptstr. 130.

Möbel Crème

bestes Mittel zum Auspolieren von Möbeln
empfehlte **Carl Schobert.**

Frisches
Schweineschmalz
empfehlte **J. F. Gutbub.**

Doppelt gummierte
Betteinlagen
für Tragkissen und große Betten empfehlte
Fr. Maier.

Crystallin

Chemisches Präparat zum schnellen leichten
Reinigen und Polieren
von Fenster- u. Spiegelscheiben
ohne Anwendung des Putzleders
empfehlte pro Paket 10 Pfg.

Christ. Pfau.

Empfehle den geehrten Hausfrauen
Zinnsand
als bestes Mittel zum reinigen von Blech,
Kupfer und Emailiert Geschirr, Messing u.
ZinnGeschirr; solches verleiht demselben, ohne
große Mühe, einen sehr schönen Glanz und
wird das Geschirr von dem Zinnsand nicht
angegriffen.
Alleinige Niederlage für Wildbad und
Umgebung bei
Flaschner Pfau, Rathausgasse.

Baumwollflanelle

in jeder Preislage empfehlte
Wilh. Ulmer.

Frische
Margarin-Butter

empfehlte per Pfd. 70 S
J. F. Gutbub.

Koch- & Viehsalz

empfehlte zu billigsten Preisen
Christian Pfau.

Feinsten
Limburger-Näs

von der Molkerei Heldenfingen
empfehlte bestens
Chr. Batt, Rathausgasse.

Wildbad, 1. September 1890.

Zum Sedanfeste!

Zum zwanzigsten Male kehrt in diesem Jahre mit dem 2. September der höchste nationale Gedentag des deutschen Volkes wieder und an zahlreichen Orten unseres Vaterlandes schickt man sich darum an, die Feier dieses so bedeutsamen Tages diesmal besonders festlich zu begehen. Es ist die rege, sich immer erneut geltend machende Teilnahme, welche dem Sedanfeste bei seiner jedesmaligen Wiederkehr entgegengebracht wird, gewiß ein höchst erfreulicher Beweis für das weite Kreise unserer Nation beseelende lebhaft patriotische Empfinden, denn ohne das Vorhandensein einer solchen mächtigen Regung in der Volksseele würde wohl kaum noch von einer nationalen Feier des Sedantages gesprochen werden können. Aber das deutsche Volk weiß eben sehr wohl, welche unvergänglichen, hohen Güter ihm im Schlachtgebrauch von Sedan errungen wurden, daß in demselben der Grundstein zum Gebäude der deutschen Einheit gelegt ward, dessen glänzendes Nichtsteht dann am 18. Januar 1871 in der Spiegelgalerie des Versailler Schlosses vor sich ging. Und zur Erinnerung an den hochbedeutsamen Wendepunkt in der Geschichte und den Geschicken Deutschlands, den der Name Sedan in sich schließt, feiern wir eben den 2. September, nicht aber zur bloßen Erinnerung an eine einzelne Woffenthat, wie unvergleichlich ruhevoll sie auch für Deutschlands Söhne gewesen ist!

Seit jenem entscheidungsvollen Tage, an welchem vor zwanzig Jahren die deutsche Einheit im Schlachtendonner von Sedan herrlich erstand, ist nun ein neues Geschlecht auf den Plan getreten, während die Zahl derer, welche jenen großen, in der Weltgeschichte einzig dastehenden Tag mit Bewußtsein erlebt, an ihm vielleicht gar in den Reihen der Kämpfer mitgestritten haben, in der lebenden Generation beinahe nur noch die Minderheit bildet. Aber erfreulicher Weise hat hierdurch der 2. September an festlichem Charakter in keiner Hinsicht verloren, vielmehr bis heute in demselben Maße noch gewonnen, je weiter das große Ereignis in die Vergangenheit zurücktritt, und dies beweist, wie tief und kräftig auch in den Herzen der Söhne das Bewußtsein dessen lebt, was einst die Väter auf den blutgetränkten Fluren von Sedan erringen und erstreiten halfen. Diese Erinnerung an den gewaltigen Kampf, den dort die todesmutigen Streiter Deutschlands für die Ehre, Größe und Einheit des Vaterlandes geführt, noch in den spätesten Geschlechtern wach zu erhalten, wird darum immer einer der vornehmsten Beweggründe für die volkstümliche Feier des Sedanfestes bleiben und dieselbe befähigen, jedes Jahr aufs Neue das heilige Feuer patriotischen Empfindens und nationaler Begeisterung auch in den Herzen der Jugend zu entzünden. Möge auch zum diesmaligen Sedanfeste diese Flamme in unser aller Herzen lodern, möge wiederum die Erinnerung an all' das herrliche, was der Tag von Sedan dem deutschen Vaterlande gebracht, unser ganzes Volk mächtig durchzünden, und brausend durchklinge der Jubelruf zum heutigen Tage die deutschen Gänge vom Belt bis zum Bodensee:

Hoch Kaiser, Reich und Vaterland!

R u n d s h a u.

— Bei Lauffen a. N. ereignete sich in einem Steinbruch des Zementwerks ein schweres Unglück. Während einige Leute mit Steinladen beschäftigt waren, fiel von der Höhe ein Stein herab, der einen Arbeiter so unglücklich auf den Hinterkopf traf, daß derselbe, ins Krankenhaus verbracht, seinen Verletzungen erlag.

Wangen bei Cannstatt, 28. Aug. Heute nachmittag wurde das 7 Jahre alte Töchterchen des hiesigen Weingärtners Christian Rühle von einem im Trab fahrenden beladenen Kiezwagen inmitten des Orts überfahren und sofort getödtet. Der Fuhrmann wurde wegen fahrlässiger Tödtung heute Abend noch festgenommen und an das Amtsgericht nach Cannstatt eingeliefert.

Tübingen, 28. August. Gestern abend 7 Uhr eilte ein Fremder in großer Hast dem Bahnhofe zu. Im Wartesaal angekommen, wurde er von einem Schlaganfall betroffen und war sofort eine Leiche. Ein Briefumschlag, den er bei sich hatte, enthielt die Adresse: „Professor Wagenmann, zurzeit in Rom.“ Seine Persönlichkeit wurde bald darauf als die des Universitätsprofessors und Konsistorialrats Dr. Julius Wagenmann aus Göttingen festgestellt. Der Verstorbene ist ein Württemberger und wurde 1823 als Sohn des jetzt noch lebenden pensionierten Pfarrers Wagenmann in Bernried, Ob. Nagold, geboren. Er durchlief das Tübinger Stift und wurde 1852 Diakonus in Göttingen. Seit 1861 war er Professor der Kirchengeschichte an der Universität Göttingen und erwarb sich dort den Ruf eines hervorragenden Universitätslehrers. In gewohnter Weise war er vor einigen Tagen in die Heimat gekommen, um seine Verwandten, namentlich seinen Bruder, Ratschreiber Wagenmann in Stuttgart, zu besuchen. Hier in Tübingen wollte er einer Promotionszusammenkunft beiwohnen. Seine Leiche wird zur Beerdigung nach Stuttgart überführt werden.

Nagold, 29. Aug. In dem Sägewerk von Hespeler in Wildberg wurde gestern abend der langjährige vertraute Arbeiter Schmid durch einen Baumstamm so schwer verletzt, daß er nach 5 Minuten verschied. Er hinterläßt eine Witwe und 5 Kinder.

Wim, 28. August. Der Kameruner Duallaknabe, welchen der seitherige Gouverneur von Kamerun, Frhr. v. Soden, der Familie des Oberförsters Bürger in Langenau zur Erziehung anvertraut hatte, ist heute wieder in seine Heimat abgereist. Gestern wurde er in der oberen Kirche zu Langenau von Stadtpfarrer Dr. Köstlin evangelisch getauft. Ndine Ndumbe, so ist sein Name, war 2 1/4 Jahr in Deutschland und wird sich am 31. d. Mts. mit Dr. Zintgraf in Hamburg auf einem Dampfer der westafrikanischen Wörmanlinie einschiffen.

Von der bayerischen Grenze, 29. Aug. Gestern wurden ein Soldat des 14. bayer. Infanterieregiments in einem Steinbruch unweit Rothenburg o. T. tot aufgefunden. Das genannte Regiment manövertiert gegenwärtig in hiesiger Gegend; auf welche Weise der Verunglückte in den Steinbruch gelangte ist bis jetzt unaufgeklärt.

Frankfurt, 30. Aug. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Madrid: Die Zeitungen veröffentlichen eine Liste der bisheerigen Opfer der Cholera seit dem Auftreten derselben in

Spanien. Danach erkrankten daran 7000 und starben 4000 Personen.

Köln, 28. Aug. Minister Maybach hat der Köln. Volkszeitung zufolge bei verschiedenen Fabriken 400 Lokomotiven bestellt.

— Auf eigenartige Weise verunglückte am Sonntag in der Bockbrauerei in Berlin ein Commis G. Als er herzhaft in ein Butterbrot einbiß, löste sich sein künstliches Gebiß vom Gaumen und legte sich ihm vor die Lufröhre, so daß G. in Gefahr geriet, zu ersticken, und bereits ohnmächtig war. Einem zufällig anwesenden Arzt gelang es, das Gebiß durch die Speiseröhre bis in den Magen des Verunglückten zu schieben, der sich nun wahrscheinlich einer Operation wird unterziehen müssen.

— Bei den Landtagswahlen in den Oberösterreichischen Städten wurden 14 Liberale und 3 Klerikale gewählt.

— (Der Spielteufel.) Auf der Kosloffstraße in Moskau sieht man täglich einen Bettler Namens Torkoff, der vor etwa dreißig Jahren einer der glänzendsten und reichsten Kavaliere Rußlands gewesen. Von seinem Vater hatte Torkoff die Summe von 15 Millionen Rubel geerbt und außer diesen Millionen Fortunas hatte die Natur ihn mit allen Gaben des Körpers und des Geistes ausgestattet. Torkoff war gewandt in allen ritterlichen Künsten. Er war der vorzüglichste Reiter, der kühnste Schwimmer, der gefährteste Fechter und der flotteste Tänzer. Was Wunder, wenn die vornehmsten, schönsten und reichsten Damen Moskaus sich um seine Gunst bewarben. Aber in Torkoff's Herz hatte nur eine Leidenschaft Platz gegriffen: das Spiel. Innerhalb weniger Jahre war am Spieltisch das ungeheure Vermögen in nichts zerronnen. In einer einzigen Nacht hatte er beispielsweise drei Millionen Francs an den Grafen Scheremetieff verloren. Als er völlig ruiniert war, unterstützten ihn wohl Anfangs seine Verwandten, als sie aber sahen, daß er auch diese Unterstützungen seinem unersättlichen Dämon opferte, sagten sie sich von ihm los. Jetzt hatte er nur noch einen Beschützer. Es war der Graf Scheremetieff, an welchen er einst drei Millionen verpielte. Aber als auch dieser gestorben war, war der letzte Helfer dahin, und nachdem Torkoff in seiner Verzweiflung schon vorher zum Branntwein gegriffen hatte, ergab er sich jetzt ganz dem Schnabsteufel. Jetzt selt er sich im Roth der nämlichen Straßen, welche er einst hoch zu Ross oder in glänzender Equipage durch-eilt hatte. Die wenigen Kopfen, die er zum Wulk und zum Brod gebraucht, erbettelt er sich auf offener Straße und ist glücklich, wenn ihm einer seiner früheren letzten Pferde-burschen eine Kupfermünze schenkt.

— Ein sechsfacher Mord wird aus Montana (Verein. Staaten) gemeldet. Ein unweit Livingstone in genanntem Staate lebender Mann tötete in einem Anfall von Mordlust seine Frau und fünf Kinder. Der Wahnsinnige leistete seiner Festnahme Widerstand und wurde totgeschossen.

— Bicker's Theater in Chicago ist einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen.

— Eine Riesensorexelle. In den letzten Tagen wurde, wie man der Grazer „Morgenpost“ aus Irnding mitteilt, im Gollingbache eine Lachsforelle gefangen, welche einen und ein fünfstel Meter in der Länge mißt und 22 Kilo schwer ist.

Sedan!

Nun wieder rauscht's, ihr deutschen Eichen, das hohe Lied von jenem Tag
An dem bei Sedan ward geschlagen die große Schlacht auf weitem Hag,
Die Schlacht, in deren Wehertönen der Deutsche sich zum Deutschen fand,
In deren heißem Kampfgewühle und schon das neue Reich erstand —
Wo sich zuerst emporgeschwungen der deutsche Nar zu frischem Flug,
Der ihn, zum Truze aller Reidern, nach immer stolzern Höhen trug:
Hier hält er Wacht, der Kaiseradler mit seinen Fängen, scharf bewehrt,
Daß Niemand, sei's im Ost wie Westen, den Völkerrfrieden frevelnd stört!

Wohlt, phönixgleich emporgestiegen ist aus den Flammen jener Schlacht
Das junge Reich in seinem Klange, des neuen Deutschlands stolze Pracht:
Altdeutschlands Einheit, Macht und Größe — das ist die Frucht aus
blut'ger Saat,

Die einst gestreut auf Sedans Fluren hat unsrer Krieger Waffenthat —
Ein einzig Volk in allen Gliedern, ein ganzes Deutschland nun fortan,
Das war's was dort auf fränk'chen Feldern sich unser gutes Schwert
gewann:

O, deutscher Mann, das halt' in Ehren, o, deutscher Mann, das halte fest,
Wenn neue Stürme Dich umtoben, sei es von Osten, sei's von West!

D'rum, was die Väter einst errungen bei Sedan in dem grimmen Streit,
Das sei den spätesten Geschlechtern, das sei für fernste Zeit geweiht —
Es glänz auf Deutschlands Ehrentafeln in Flammenzügen ewig fort,
Es halt' mit seiner Kraft zusammen das Vaterland im Süd wie Nord!
D'rum nun zum Feste aller Deutschen laßt stolz des Reiches Flagge weh'n
Und laßt die Freudefeuer glühen auf unsrer heimischen Berge Höh'n —
Und allgewaltig mög erbrausen vom Mosel bis zum Moselstrand
Der Deutschen Ruf: Wir steh'n in Treuen, zu Kaiser, Reich u. Vaterland!

Schicksalswege.

Novelle von Th. Hempel.

Nachdruck verboten.

2.

Die Gräfin kränkelte, seit sie ihrem Gemahl vor einem halben Jahre einen Sohn geschenkt hatte, und bat ihre Freundin zur Aufsicht über ihr Kind und zu ihrer Gesellschaft wieder zu ihr zu kommen. Frau Walther ahnte nicht, welche schweren Pflichten sie entgegenging, als sie die Reise antrat, dankbaren Herzens glaubte sie, einen erfreulichen Wirkungskreis gefunden zu haben. Sie kam auf dem prächtigen Schloß an und stieg am Arme des Grafen die teppichbelegten Stufen hinauf. Durch eine Anzahl glänzend eingerichteter Gemächer schritt sie hindurch und sah sich endlich der Gräfin gegenüber, welche sie in Jugendrische und Schönheit verlassen. Heute fand sie ein Opfer, welches der Todesengel schon mit seinem Fittich berührt. Bleich und müde ruhte die junge Frau in einem Lehnstuhl, nicht im Stande, der so sehnlich Erwarteten auch nur einen Schritte entgegenzugehen. Weder die Liebe des Gatten, noch der Freundin treue Pflege, noch die Kunst der Ärzte vermochten die Gräfin dem Leben, für sie so reich an Glück, zu erhalten. Vor ihrem Scheiden mußte Frau Walther ihr noch geloben, ihr Kind nie zu verlassen.

Ein stilles Leben begann in dem glänzenden Schlosse, nachdem man die junge Herrin in die Gruft gesenkt; Graf Salten suchte im Getriebe des politischen Lebens und auf weiten Reisen Zerstreuung, selten nur kam er auf einige Zeit nach Hause, wo alles ihn an sein zerstörtes Glück mahnte. Dem kleinen Grafen Arwed, welcher unter Frau Walthers mütterlicher Pflege fröhlich heranwuchs, blieb es vorbehalten, dem Vater die Heimat wieder lieb zu machen. Der Graf engagierte einen tüchtigen Lehrer und

faß seine Freude daran, des Sohnes Erziehung und Unterricht auch selbst zu überwachen. Ein munterer Ton lehrte wieder in dem Schlosse ein, dessen weite Räume von dem Lachen und Scherzen des fröhlichen Knaben widerhallten.

Neun Jahre waren bereits seit der Gräfin Tod verfloßen, als der Graf eines Tages zur Jagd gieng. Der Abend brach herein, und der Graf kehrte nicht zurück. Die Dienerschaft durchsuchte den ganzen Wald und fand endlich seine Leiche, eine Kugel hatte das Herz durchbohrt. Ob er seinem Leben absichtlich ein Ende gemacht? Dazu lag nicht der geringste Grund vor. War es aus Unvorsichtigkeit geschehen, oder hatte Mörderhand ein Bubenstück vollbracht? Es ward nicht ermittelt. Man hegte allerdings Verdacht gegen einen Mann, welcher vor wenigen Jahren aus der Ferne hierhergezogen in einem einsamen Haus im Walde mit seiner Frau lebte, und als Kohlenbrenner sein tägliches Brot verdiente. Er hatte mit Niemand Verkehr und ward von allen Seiten mit Mißtrauen angesehen. Von einem glühenden Haß besetzt gegen alle, die besser gestellt waren, übertrug er diesen auch auf den gütigeren, mildthätigen Grafen und machte seinem Zorn oft in bösen Worten Luft, ohne auch nur den geringsten Grund dazu zu haben. Man nahm an, daß er bei einer zufälligen Begegnung mit dem Grafen einen Wortwechsel gesucht und diesen, vom Zorn übermannt, getödtet habe. Er ward eingezogen, mußte daher wegen Mangel an Beweisen endlich wieder freigelassen werden. Nach diesem Vorgange lebte er noch immer einsamer als vorher mit seinem kleinen Kinde. Seine Frau war gestorben, als er im Gefängnis saß, und nun wurde er noch mehr gemieden von allen Menschen, welche an seine Unschuld nicht glauben wollten, und ihn eines Verbrechens leicht für fähig hielten. Mütterlicher nur noch nahm Frau W.

den ganz verwaisten kleinen Grafen an ihr Herz. Die alte Gräfin Salten, die Mutter des verstorbenen Grafen, deren Stolz sich auch durch die schmerzlichen Verluste nicht hatte beugen lassen, suchte verschiedene Male den Enkel aus der Nähe der bürgerlichen Elemente zu entfernen, stieß aber auf den entschiedensten Widerspruch des Vormundes, welcher sich streng an der Gräfin sowie des Grafen letzter, schriftlicher Willenskraft hielt, daß ihr Sohn für den Fall ihres Ablebens unter der Pflege und Aufsicht von Frau Walther bleiben solle. Die hochmütige Gräfin mußte sich fügen. Auch all ihre Versuche, ihren Enkel dem Einfluß seiner Pflegemutter möglichst zu entfremden und ihn auf den Standpunkt zu führen, welcher die Vorrechte des Adels auf die höchste Spitze trieb, in den bürgerlich gebornen aber eine völlig untergeordnete Klasse zu erblicken, schlugen fehl. Graf Arwed hing mit sich stets gleichbleibender Liebe an seiner treuen Pflegerin. Sein dankbares Gemüt vergaß nie, wie sie ihn, den völlig verwaisten, welcher trostlos an des Vaters Sarge weinte, mit mildem Troste an ihr Herz nahm. Die Frau Gräfin konnte nichts thun, als bei ihren seltenen Besuchen Frau Walther beweisen, daß sie in ihr nur eine untergeordnete Dienerin erblicke. Die Zeit ging hin. Unter Aufsicht seines Erziehers besuchte der Graf ein Gymnasium, aber so oft er nach der Heimat zurückkehrte, bewies er Frau Walther die Liebe eines Sohnes, pflegte sie auch oft in harmlosem Scherz sein Mütterchen zu nennen. Auch nachdem er längst mündig geworden, blieb sie für ihn die treue Beraterin und Freundin. Jetzt, nach beendigem Studium, nahm er nur einen kurzen Aufenthalt in dem heimathlichen Schlosse, um sodann für längere Zeit auf Reisen zu gehen.

Die Stunden des düstern Wintertages schlichen langsam dahin, Sorge und Bangigkeit, ihr sonst so fremd, lagen heute auf Frau Walther wie ein Alpdruck. Sie vermochte nicht Herrin ihrer Gefühle zu werden, so oft sie auch eine Arbeit zur Hand nahm, sie warf dieselbe immer wieder schnell von sich, um von einem Fenster zum andern eilend den in dichten Flocken herabfallenden Schnee zu beobachten, oder auf den heulenden Sturm zu lauschen, welcher um die Zinnen des hochgelegenen Schlosses tobt. Längst hatte die zum Diner bestimmte Stunde geschlagen, die Tafel im Speisezimmer stand gedekt, die Köchin lauachte mit bedenklicher Miene auf die Rückkehr des Herren, kaum noch im Stande, die Leistungen ihrer Kochkunst frisch zu erhalten. Schon war es nötig, Vorfälle und Treppen zu beleuchten, auch in den Zimmern zündete der Diener die Lampen an. Vergebens lauachte Frau Walther hinaus in den düstern Winterabend, ob nicht irgend ein Geräusch den Ankommenden verrate. Alles blieb still. Dunkler ward es von Minute zu Minute, kein einziger Mondesstrahl durchdrang die schweren, grauen Wolken, wie ein Leichentuch bedeckte der Schnee die Erde, es war heute gerade wie damals, als sie den Grafen vergeblich von der Jagd zurückerwarteten. So lebhaft, als sei es erst heute geschehen, stand das furchtbare Ereignis vor ihrer Seele.

(Fortsetzung folgt.)